



40 Jahre: *Erinnern,*

Erhalten, Erleben

Nachruf auf Gerhard Kegel

Gerhard Kegel, Gründungsvater und Ehrenvorsitzender des Geschichts- und Museums Vereins Buchholz, verstarb am 8. März 2008 im Alter von 74 Jahren.

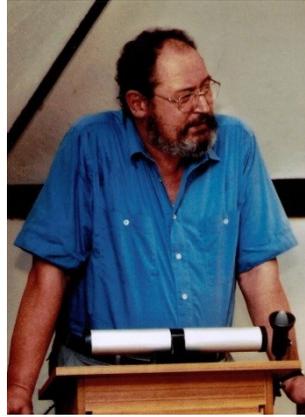
Er war eigensinnig und ideenreich, tatkräftig und verträumt.

Nur wenige gaben der Holmer Mühle eine Chance. Gerhard Kegel gehörte zu ihnen. Ihm ist es zu verdanken, dass die Holmer Mühle unter großen Mühen renoviert und zu einem Zeugnis der Buchholzer Geschichte wurde. Heute ist die Mühle ein Mittelpunkt kulturellen Lebens in Buchholz.

Gerhard Kegel verließ nach seinem Abitur 1952 über Westberlin seine Heimatstadt Prenzlau und studierte in Frankfurt/Main und Marburg Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte. Nach seinem 2. Staatsexamen trat er 1961 in den Schuldienst, aus dem er 1994 als Oberstudienrat am Studienkolleg der Universität Hamburg in den Ruhestand wechselte.

1969 zogen er und seine Frau Elke nach Buchholz. Schon bald engagierte er sich in der Kommunalpolitik. 1972 wurde er Mitglied im Rat der Stadt Buchholz.

Wie kein anderer hat sich Gerhard Kegel darum bemüht, der Stadt Buchholz die wenigen Zeugnisse ihrer Geschichte zu erhalten. Altes Mauerwerk, alte Dorfstraßen, Steinwälle und vorgeschichtliche Fundstellen wurden registriert und dem Rat der Stadt zur Pflege und Erhaltung empfohlen. Hierzu gehörte auch die Holmer Mühle. Um sie zu erhalten, gründete er 1974 den Geschichts- und Museumsverein. Die Familie Kohrs, Gut Hohn, willigte ein. Sechs Jahre lang leisteten freiwillige Helfer - überwiegend in Wochenendeinsätzen - Auf-



räumungs- und Aufbauarbeiten. Stolz konnte der Verein verkünden: Gut die Hälfte der Arbeiten wurden vom Verein erbracht. Spender und öffentliche Hand finanzierten den Rest.

Kegel beließ es nicht beim Wiederaufbau der Mühle. Er erfüllte sie

mit Leben: Mahltage und Backtage vermitteln noch heute den Mühlenbesuchern einen Blick in das Leben unserer Vorfahren. Kegel organisierte Vorträge über die Geschichte der Stadt und des Landkreises, arrangierte Konzerte, veranstaltete Ausstellungen in der Mühle. Bekannte Autoren lasen in der Mühle aus ihren Werken: Hartmut Lange, Günter de Bruyn, Imre Kertesz, Cees Nooteboom, Rüdiger Saffarski. Kegel gründete die Jahrbücher zur Buchholzer Geschichte, veröffentlichte eine Bilderchronik über Steinbeck und Meilsen sowie den Bildband "Geschichten und Bilder aus Hohn, Seppensen und Holm-Seppensen". Kegel schuf das Heimatmuseum in Seppensen und überzeugte die Stadt von der Notwendigkeit, ein baufälliges Bauemhaus aus Regesbostel nach Buchholz zu verlegen, um der Stadt zu geben, was ihr als Folge ihres rasanten Wachstums verloren gegangen war: ein Bauemhaus, typisch für Buchholz aus der Zeit, da Buchholz noch eine dörfliche Gemeinde war.

Neben der Geschichte galt seine besondere Aufmerksamkeit der Kunst, hier in erster Linie der bildenden Kunst. Er gründete mit Hilfe des Rates der Stadt die Kunstkommission, deren erster Vorsitzender er wurde. Auf seine Initiative stiftete die Stadt Buchholz den Kultur-



Nachruf auf Gerhard Kegel

preis, der auf Empfehlung der Kunstkommission Buchholzer Künstlern und denen, die sich um die Kultur in Buchholz verdient gemacht haben, verliehen wird.

Nach der Wiedervereinigung wendete Gerhard Kegel sein kulturelles und geschichtliches Interesse verstärkt auch seiner Heimatstadt Prenzlau zu. Er wirkte an der Gründung eines dortigen Vereins zur uckermärkischen Geschichte mit.

Neben diesen zahlreichen Aktivitäten fand Gerhard Kegel noch Zeit, sich seiner Lieblingsbeschäftigung zuzuwenden: der Siegelkunde; durch eine Reihe von Veröffentlichungen machte er sich in dieser Wissenschaft einen Namen. Zuletzt nahm er seine in frühen Jahren begonnene Arbeit über Carl Friedrich v. Rumohr wieder auf, einem Kunsthistoriker und Schriftsteller des frühen 19. Jahrhunderts. Wie ihm überhaupt der Umgang mit dem Wort am Herzen lag: er war Lyriker und Verfasser eines Romans. Der Romanheld Kanzow trägt die Züge des Verfassers..

Gerhard Kegel war von einer ungeheuren Schaffenskraft. Dabei wusste er ebenso gut Arbeitsabläufe zu organisieren wie auch andere zur Mitarbeit zu gewinnen und die für die Arbeiten notwendigen Mittel bei Förderern und der öffentlichen Hand einzuwerben. Aber er beließ es nicht dabei, vom Verfall Bedrohtes zu bewahren und wiederherzustellen. In zahlreichen Aufsätzen bemühte er sich um die geistige Durchdringung geschichtlicher und künstlerischer Themen. Er suchte das Gespräch und hatte Freude an der Auseinandersetzung. Er war eigensinnig, aber auch entschieden aufrichtig. Entscheidungen, die nicht seine Billigung fanden, nahm er zum Anlass, ihm zuge-

teilte Preise zurückzugeben. Dankesworte wusste er oft mit Kritik zu verbinden. Schmeicheleien waren ihm fremd. Offenheit prägte sein Wesen.

Gerhard Kegel war nicht nur der Schaffende und Treibende; er war auch der Betrachtende und Forschende, einer, der der Sache auf den Grund ging und seine Erkenntnisse ändern mitzuteilen wusste. Aber er war auch ein Zweifler und ein Suchender; er konnte ein Träumer sein. Man lese in seinem Roman "Fünf Tage im August" seine Gedanken über das Glück am Ende des Kapitels "Ein Fenster mit Aussicht"; und man lese seine Lyrik, wo er uns in sein "Utopia" führt: "Wo niemand fällt, wo niemand mehr sagt, als gut tut, wo es wann bleibt".

Gerhard Kegel hat uns am 8. März 2008 verlassen. Wir verdanken ihm viel

Dr. Rudolf Koch